

50 Jahre Konrad-Adenauer- Stiftung – 50 Jahre Schloss Eichholz

REDE ANLÄSSLICH DER JUBILÄUMSVERANSTALTUNG AM 10. SEPTEMBER 2006

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Im Archiv der Konrad-Adenauer-Stiftung ist ein Vertrag aufbewahrt, in dem es heißt:

„Herr August Karl von Joest verkauft und überträgt zum Eigentum dem in Gründung begriffenen Verein ‚Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit e.V.‘ das in der Gemarkung Urfeld gelegene Schloss Eichholz, Post Wesseling, mit Garage, Wasserturm und eine weitere anschließende Grundstücksfläche, so dass die gesamte verkaufte Grundstücksfläche 1,5 Hektar beträgt. Die Grenzen des verkauften Grundstückes sind von dem Verkäufer und Herrn Dr. Kraske abgezeichnet worden. Die Beteiligten erklären, sich über den Umfang des verkauften Grundstückes einig zu sein.“

Eine nüchterne Beschreibung für eine bedeutende Tat, für ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte der Konrad-Adenauer-Stiftung: Am 22. Dezember 1955 kauft die „Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit e.V.“ Schloss Eichholz.

Endlich hat die christlich demokratische Bildungsarbeit ein angemessenes Zuhause. Vorbei sind die Zeiten, als man sich im Hinterzimmer eines Gasthofes im Oberbergischen Kreis treffen musste. Einige Umbauarbeiten sind noch vorzunehmen und dann ist es soweit: Schloss Eichholz, die „Urzelle“ der Konrad-Adenauer-Stiftung, nimmt im Herbst 1956 den Seminarbetrieb auf. Vor 50 Jahren!

Herzlichen Dank, verehrtes Ehepaar von Joest, für die gute Tat Ihrer Familie, uns dieses Anwesen zu verkaufen. Herzlichen Dank für 50 Jahre gute Nachbarschaft!

1956, vor fünfzig Jahren, steht die Union im Zenit ihrer innen- und außenpolitischen Erfolge. Bei der Bundestagswahl von 1953 erringt sie die absolute Mehrheit der Mandate. Vier Jahre später, 1957, die absolute Mehrheit der Stimmen – als erste demokratische Partei bei freien Wahlen zu einem zentralen Parlament in Deutschland überhaupt. Die Bundesrepublik war in Folge der Pariser Verträge souverän geworden, sie war der NATO beigetreten, im September 1955 brachte Konrad Adenauer die letzten Kriegsgefangenen und Zivilversleppten aus der Sowjetunion nach Hause. Für viele sein größter politischer Triumph. Wirtschaftlich gab es einen Aufschwung ohnegleichen. Es herrschte Vollbeschäftigung.

Was bewog in dieser Zeit Heinrich Krone, Konrad Kraske und Bruno Heck, eine „Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit“ zu gründen und, wie Heinrich Krone notierte, „größere Mittel“ in den Kauf von Schloss Eichholz zu investieren? Die Gründer der Stiftung dachten über den Tag hinaus. In der Stunde größter Erfolge sorgten sie sich, ob die CDU – die einzige erfolgreiche Neugründung einer politischen Partei nach dem 2. Weltkrieg – auch für die Zukunft gerüstet sei. Ob sie in der Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist, mit den materialistischen und sozialistischen Strömungen bestehen könne, ob sich nach der

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

SCHLOSS EICHHOLZ

DR. BERNHARD VOGEL

MINISTERPRÄSIDENT A.D.

VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

Kriegsgeneration, auf deren Initiative die Gründung der CDU bekanntlich maßgeblich zurückging, genügend Menschen finden würden, die die christlich demokratischen Ideen weitertragen und in ihrem Sinn Verantwortung für Staat und Gesellschaft übernehmen.

Dabei hatten sie die erlebte Vergangenheit im Blick: Die Weimarer Republik, die, wie wir wissen, nicht zuletzt an der Passivität und am Desinteresse ihrer Bürger gescheitert war. Von einer „Demokratie ohne Demokraten“ hat Kurt Sontheimer einmal gesprochen. Weite Teile der Bevölkerung hatten der Weimarer Republik ihre Gefolgschaft versagt. Dem wollte man in der neuen Bundesrepublik entgegenwirken: durch Festigung demokratischen Gedankengutes in breiten Kreisen der Bevölkerung, durch Erziehung zur Demokratie auf der Basis des christlichen Menschenbildes. Ein klarer Gegenentwurf zur menschenverachtenden Ideologie des Nationalsozialismus, aber auch zum kollektivistischen, den Wert des Einzelnen negierenden Gesellschaftsmodell des Kommunismus.

Dass es nicht darum ging, eine „Parteischulungsstätte“ zu gründen, sondern die Bildungsarbeit auf ein breites Fundament zu stellen, zeigen die Themen des ersten so genannten Informationsseminars im Herbst 1956: „Die Sozialpolitik aus der Sicht des Arbeitnehmers“ und „Die Situation im Ostblock und ihre Konsequenzen für die deutsche Frage“.

Bald wurden die Räume des Schlosses zu eng, es musste an- und umgebaut werden, um die immer zahlreicheren Seminarteilnehmer aufnehmen zu können. Bis heute haben über eine halbe Million Menschen aller Altersgruppen und Bevölkerungsschichten die Seminare in Eichholz besucht.

Und sie haben fraglos die Qualität der Seminare geschätzt, aber sie sind auch wegen der besonderen Atmosphäre von Eichholz gekommen – dieses inzwischen geschichtsträchtigen Hauses mit dem wunderschönen Park. Und dass so viele von Ihnen heute hier sind, das ist vielleicht das größte Lob für die Arbeit der letzten 50 Jahre. Ich

weiß, Herr Dr. Eisel, damit das auch in Zukunft so bleibt, können gewisse Renovierungsarbeiten, ich nenne nur den Bettentrakt, bestimmt nicht schaden. Wir arbeiten daran!

Ehemalige Seminarteilnehmer haben einen privaten Gesprächs- und Freundeskreis, den Eichholzer Kreis, gegründet, um die hier geknüpften Verbindungen nicht abreißen zu lassen. Ein Netzwerk entstand, um die Menschen, die sich unserer Idee verbunden fühlen, zusammenzuführen. Ein Netzwerk, um in die Gesellschaft hineinzuwirken. Multiplikatoren, die die christlich demokratische Idee in das Alltagsleben, in die Schulen, in die Betriebe und Behörden und auch in die eigene Partei hineinbringen zu wollen.

Nicht jeder Seminarteilnehmer ist später Ministerpräsident geworden wie Erwin Teufel, der bei der allerersten Seminarwoche in Eichholz dabei war, wie er mir geschrieben hat. Nicht jede Seminarteilnehmerin wurde, wie Petra Roth, Oberbürgermeisterin von Frankfurt am Main. Wir freuen uns natürlich, wenn so etwas gelingt. Aber das eigentliche Ziel ist breiter angelegt. Wir wollen jeder Seminarteilnehmerin und jedem Seminarteilnehmer das Rüstzeug vermitteln, um sich einzubringen, um Verantwortung übernehmen zu können, an dem Ort, wo immer er im Alltag steht – sei es in der eigenen Familie, am Arbeitsplatz, oder seiner Gemeinde, der politischen, wie der kirchlichen.

Engagierte politische Bildungsarbeit leisten, auf breitem Fundament christlich demokratische Werte fördern und vermitteln, das ist kein „Job“ wie irgendein anderer. Dazu braucht es Menschen, die mit Überzeugung und mit Elan bei der Sache sind. Hier in Schloss Eichholz, in der Politischen Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung gab und gibt es solche Menschen seit 50 Jahren. Ich will einige Beispiele nennen: Arnold Bergstraesser, der multipräsente Professor der Politischen Wissenschaft in Freiburg, 1. Vorsitzender der Politischen Akademie, Konrad Kraske, der geschäftsführende Vorsitzende, der Arnold Bergstraesser bei der Tagesarbeit entlastete und wegen der schweren Er-

September 2006

www.kas.de

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

SCHLOSS EICHHOLZ

DR. BERNHARD VOGEL
MINISTERPRÄSIDENT A.D.
VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

September 2006

www.kas.de

krankung seiner Frau leider heute nicht selbst hier sein kann.

Ich nenne Rüdiger Altmann, Leiter und Geschäftsführer von Schloss Eichholz von 1958 bis 1960, seit dem wie ich aus eigener Erfahrung weiß, nicht immer ganz leicht Kir-schen essen war. Ich nenne seinen Nachfol-ger: Peter Molt (1960 bis 1966), und ich freue mich nicht nur über seine Anwesen-heit, sondern auch über die Anwesenheit seiner Frau. Peter Molt hat sich um die Stif-tung hohe Verdienste erworben, und es ist deswegen eine große Freude, dass er heute hier unter uns ist.

Ich nenne Bernhard Gebauer (1966 bis 1981), dem ich vor kurzem noch zu seinem 75. Geburtstag gratulieren konnte. Ein Schüler Arnold Bergstraessers, der von der Wiesneck kam, wo ihm später der unver-gessene Manfred Hättich gefolgt ist. In sei-ner Amtszeit wird der Grund gelegt für den heutigen Charakter der Politischen Bildung, entstehen Bildungswerke in den Ländern. Heute verfügt die Stiftung über 16 Bil-dungswerke, ist in 13 Landeshauptstädten zu Hause und hat zwei Bildungszentren – in Eichholz und in Wendgräben in Sachsen-Anhalt.

Aber Eichholz ist der Mittelpunkt, das „Mut-terhaus“ unserer Bildungsarbeit geblieben. Hier werden die Aktivitäten und Programme in den Ländern koordiniert. 1977 kauft Bruno Heck im Namen der Stiftung die Villa La Collina in Cadenabbia am Comer See, das Feriendomizil Konrad Adenauers. Bis heute veranstalten wir dort internationale Tagungen, Kongresse, Seminare, Bildungs-wochen. Der Spiritus loci hat nicht nur Kon-rad Adenauer gut getan, er beflügelt auch heute Kreativität und Engagement der Ta-gungsteilnehmer. Bis heute haben wir die Villa gegen alle Widrigkeiten in unserem Be-sitz erhalten. Wir wollen sie auch für die Zukunft sichern, denn sie gehört zur Stif-tung.

Kreativität und Engagement sind die Tugen-den, die auch die Männer auszeichnen, die nach Rüdiger Altmann, Peter Molt und Bernhard Gebauer die Leitung der Politi-schen Bildung übernahmen: Klaus Weigelt,

Günther Rütter, Andreas von Below und Stephan Eisel. Ihnen allen und allen ihren heutigen und ihren ehemaligen Mitarbeite-rinnen und Mitarbeitern ist zu danken. Ohne sie, ohne ihr Engagement, ihren Elan und ihre Tatkraft gäbe es das heutige Jubiläum nicht, und ich füge einen besonderen Dank an Stephan Eisel hinzu, auch dafür, dass er diesen heutigen Festtag so umsichtig vorbe-reitet hat.

Die Politische Bildung in Schloss Eichholz war die „Urzelle“ der Konrad-Adenauer-Stiftung. Vielfältige neue Aufgabenfelder sind hinzugetreten, aus der „Urzelle“ entwi-ckelte sich eine weltumspannende Stiftung mit zahlreichen Standorten im In- und Aus-land. Eine Stiftung, die in der Tat aus dem politischen Leben nicht mehr wegzudenken ist, eine Institution, die – wie Bundespräsi-dent Köhler bei unserer Feier im letzten Jahr im alten Plenarsaal gesagt hat – „einen unverzichtbaren Beitrag für Freiheit und Ge-rechtigkeit leistete und leistet.“

Schon 1962 begann die Stiftung, entwick-lungspolitische Aufgaben zu übernehmen, zunächst in Lateinamerika, heute selbstver-ständiglich auch in Afrika und Asien. Durch die internationale Zusammenarbeit wollen wir dazu beitragen, den Menschenrechten, der Freiheit und der Demokratie zum Durchbruch zu verhelfen, Rechtsstaatlich-keit zu fördern und Konflikte zu vermeiden. Wertvolle Erfahrungen, die halfen, die noch 1989 undenkbaeren Transformationsprozesse in Mittel- und in Osteuropa und später auch auf dem Balkan zu begleiten.

Seit 1965 ist die Studienförderung Aufgabe der Stiftung. Seitdem sind weltweit über 10.000 Stipendiaten betreut worden. Der-zeit sind alleine 1.700 Studierende, ein Vier-tel davon ausländische Studentinnen und Studenten, in unserem Förderungswerk. Ein Förderungswerk, das sicher heute wichtiger denn je ist. Man darf wieder von Eliten sprechen, man muss dann aber auch dafür sorgen, dass Eliten sich heranbilden kön-nen.

Altstipendiaten tragen Verantwortung in Po-litik und Verwaltung, in Gesellschaft, Wirt-schaft, Wissenschaft und Kultur. Über 450

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

SCHLOSS EICHHOLZ

DR. BERNHARD VOGEL

MINISTERPRÄSIDENT A.D.

VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

September 2006

www.kas.de

Professorinnen und Professoren an deutschen und ausländischen Hochschulen waren Altstipendiaten, drei der sechs von der CDU gestellten Bundesminister, 30 Bundestagsabgeordnete, 10 Europaabgeordnete, 2 amtierende Ministerpräsidenten, viele Landesminister, viele Kabinettsmitglieder nicht nur in deutschen, sondern auch in ausländischen Regierungen. Gelegentlich können wir eine Altstipendiatenveranstaltung mit Botschaftern aus Lateinamerika ansetzen und, nicht zu vergessen, auch mit Bischöfen und Kirchenführern beider christlicher Konfessionen.

Aus dem Institut für Sozialforschung, das 1967 hier in Eichholz gegründet wurde, ist die heutige Abteilung Politik und Beratung hervorgegangen. Sie bündelt Kompetenzen, sie berät und begutachtet beispielsweise die Idee eines Bürgergeldes. Sie entwirft Experten, sie bemüht sich, auf Vorrat zu denken und ein Frühwarnsystem für politische Entscheidungsträger zu sein, ein Bindeglied zwischen Wissenschaft und Politik, zwischen Unternehmern und Gewerkschaftlern, zwischen Kirche und Politik. Wir wollen Ideen zusammenführen, Kontroversen austragen, Impulse geben und schöpferische Ideen weiterentwickeln.

Die Zusammenarbeit und der Austausch von Wissen mit kollegialen Einrichtungen, mit Think Tanks in der ganzen Welt, ist uns wichtig. Ein kleines Beispiel aus den letzten Tagen: Es hat uns über viele Jahre bedrückt, dass die christliche Soziallehre beider Kirchen an Strahlkraft verloren hat. Dabei wären ihre „Baugesetze“ (Bischof Franz-Josef Bode) heute wichtiger denn je. Deshalb haben wir die Initiative ergriffen, Sozialethiker beider Konfessionen zu einem Gesprächskreis zusammenzuführen, um eine gemeinsame Definition der Grundlagen politischen Handelns zu versuchen. „Im Zentrum: Menschenwürde“ heißt das Ergebnis. Zum ersten Mal überhaupt haben sich evangelische und katholische Sozialethiker auf ein solches Dokument verständigt. Ein Grundsatzpapier, das vor wenigen Wochen erschienen ist und ein Leitbild für eine Politik aus christlicher Verantwortung entwirft.

Und schließlich unser Archiv für Christlich-Demokratische Politik. Es dient seit 30 Jahren mit wachsendem Umfang der Sammlung und Auswertung von Quellen für alle, die sich mit Zeitgeschichte befassen. 18.000 laufende Meter Archivmaterial, 200.000 historische Aufnahmen, 20.000 politische Plakate, 1.500 Filme umfassen inzwischen unsere Bestände. Gerade dieser Tage hat Herr Grass durch seine erneute abfällige, beleidigende und unhistorische Äußerung über die Ära Adenauer wieder deutlich gemacht, wie notwendig es ist, dass wir nicht zulassen, dass die Geschichte der Bundesrepublik umgedeutet wird. Dafür ist unser Archiv notwendig.

„Die Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung“, so schreibt Angela Merkel zu unserem 50-jährigen Jubiläum in unserer Monatszeitschrift Politische Meinung, „ist eine einmalige Erfolgsgeschichte.“ Ein Lob, über das wir uns natürlich freuen, ein Lob, das wir gerne entgegennehmen. Aber es ist für uns vor allem ein Lob, auf dem wir uns nicht ausruhen dürfen. Im Gegenteil: „Große Vergangenheit verpflichtet, sie verpflichtet zum Streben nach gleich großer Zukunft“, sagt unser Namensgeber, sagt Konrad Adenauer. Das wollen wir beherzigen! Die Konrad-Adenauer-Stiftung will auch in Zukunft dazu beitragen, dass die christlich demokratische Idee Orientierung und Führung gibt.

Ohne Frage: Orientierung und Führung sind heute in Zeiten des Umbruchs notwendiger denn je. Und eine besondere Rolle kommt dabei ganz selbstverständlich der Politischen Bildung und damit den Bildungszentren Eichholz und Wendgräben und den 16 Bildungswerken in den Ländern zu. „Politische Bildung soll“, wie Siegfried Schiele schreibt, „den Menschen befähigen, die Welt der Politik und der Gesellschaft in den wesentlichen Grundzügen zu begreifen und sich ein selbständiges Urteil zu bilden.“ Die Politische Bildung kann Hilfestellung geben, die „neue Unübersichtlichkeit“, von der Jürgen Habermas spricht, zu ordnen, und das gilt in Sonderheit für die Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

SCHLOSS EICHHOLZ

DR. BERNHARD VOGEL

MINISTERPRÄSIDENT A.D.

VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

September 2006

www.kas.de

Ihr „Ausgangs- und Orientierungspunkt ist,“, wie es in den Leitlinien der Stiftung heißt, „das christliche Verständnis vom Menschen als Geschöpf Gottes in seiner Gleichwertigkeit, Verschiedenartigkeit und Unvollkommenheit deutlich zu machen.“ Wir wissen uns dabei der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Solidarität verpflichtet. Auf dieser festen Grundlage müssen die Inhalte an den ständig neuen Herausforderungen immer wieder neu ausgerichtet werden. „Vorauswissen ist Macht“, hat Robert Jungk einmal gesagt.

Orientierung auf die Zukunft heißt für mich aber auch, sich veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Mit knapper werdenden Ressourcen haushalten, bedeutet eine Konzentration auf das Wesentliche. Aber wenn man das sagt, muss man gleich die Frage stellen: Was ist das Wesentliche? Auf welche Themen müssen wir uns konzentrieren? Und vor allem: Was unterscheidet uns von anderen Stiftungen? Ich glaube, die Antwort ist klar: Das Eintreten für die christlich demokratischen Grundwerte, für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität auf christlich demokratischer Grundlage macht unser besonderes Profil aus.

Und diese Werte, unser Verständnis von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität muss wieder mehr Widerhall finden in unserer Gesellschaft. Denn fragt man die Deutschen, ob sie im Zweifel eher der Freiheit oder der Gleichheit Vorrang einräumen, dann nannten 1992 noch 62 Prozent die Freiheit und 28 Prozent die Gleichheit. Heute, 14 Jahre später, hat sich das Verhältnis beinahe umgekehrt, jetzt bevorzugen nur noch 41 Prozent die Freiheit, jeder zweite legt mehr Wert auf Gleichheit.

Das heißt für uns: Wir müssen den Menschen den „Zauber der Freiheit“, wie Max Weber einmal gesagt hat, wieder neu erklären, müssen ihnen den „Zauber der Freiheit“ wieder neu erfahrbar machen. Dabei heißt für uns Freiheit nicht, es ist alles erlaubt, jeder kann tun was er will, jeder nimmt sich, was er kriegen kann.

Aber wir müssen den Menschen auch sagen: Freiheit ist anstrengend, Freiheit bedeutet,

Verantwortung für sich und seine Mitmenschen zu übernehmen und Freiheit bedeutet, sich einzubringen, bedeutet auch Engagement für das Gemeinwesen. Denn unser Leitbild ist die aktive Bürgergesellschaft in einem handlungsfähigen Staat, ein Staat, der die Teilhabe seiner Bürgerinnen und Bürger fördert und sie nicht daran hindert.

Unser Leitbild ist nicht der Fürsorgestaat, sondern unser Leitbild ist ein Staat, der die Freiheit des Einzelnen dafür nützt, dass Gemeinschaft entsteht und dass keiner verloren geht. Wir müssen den Menschen immer wieder klar machen: Verantwortete Freiheit ist keine Bedrohung, sondern verantwortete Freiheit ist die Voraussetzung für Solidarität und Gerechtigkeit. Das war die Botschaft der Männer der ersten Stunde, die Botschaft von Bruno Heck, von Konrad Kraske, von Heinrich Krone, das war die Botschaft der Gründer unserer Stiftung und das ist bis heute der Ansporn für unsere Arbeit!

„Die besten Jahre liegen noch vor der Konrad-Adenauer-Stiftung“, hat uns Bundespräsident Horst Köhler vorhergesagt. Nehmen wir das wörtlich, setzen wir alles daran, auch die nächsten 50 Jahre zu einer „Erfolgsgeschichte“ zu machen. Die Voraussetzungen dafür haben wir, wenn wir zusammenstehen. Helfen Sie alle mit, unterstützen Sie unsere Arbeit! Jeder kann einen Beitrag leisten!
